

## Materialien zur 3. Sitzung – HS Oswald von Wolkenstein SS 2015

### 1) Oswald von Wolkenstein „Es nahet gen der vasennacht“ (Kl 60)

Textgrundlage: Die Lieder Oswalds von Wolkenstein. Hrsg. von Karl Kurt Klein u.a. 2. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 1975 (Zitierweise der Liednummern = KL + Nr.)

[Hs. A Blatt 23recto, Hs. B Blatt 26recto, Hs. c Blatt 56recto]

Weitere Textedition nach Hs. A mit Übersetzung, Melodie, Kommentar + Sekundärliteratur:

OvW: Lieder. Frühneuhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Ausgewählte Texte hrsg., übers. und kommentiert von Burghart Wachinger. Melodien und Tonsätze hrsg. und kommentiert von Horst Brunner. Stuttgart 2007 (= RUB 18490).

Einspielung auf CD *Es fuegt sich*. Lieder des Oswald von Wolkenstein. Gesungen von Kummer, Eberhard. (Lieder Kl 31, 83, 70, 19, 18, 58, 85, 60, 6). Begleitheft zur CD mit Einführung von Hartmann, Sieglinde und Müller, Ulrich. Übersetzungen von Sieglinde Hartmann, Wernfried Hofmeister, Ulrich Müller und Alan Robertshaw. IMPACT Presentations. Wien 1998.

I

Es nahet gen der vasennacht,  
des süll wir gail und frölich sein;  
ie zwai und zwai ze sament tracht,  
recht als die zarten teubelein.  
doch hab ich mich gar schon gesellt  
zu meiner krucken,  
die mir mein büel hat ausserwellt  
für lieplich rucken.

Und ich die kruck vast an mich zuck, *Repeticio*  
freuntlichen under das üchsen smuck;  
ich gib ir mangel herten druck,  
das si müess kerren.  
wie möcht mir gen der vasennacht  
noch bas gewerren?  
plehe, nu lat eur plerren!

II

Seid das die wilden voglin sint  
gezwait jet schon an allen neid,  
was wolten dann die zamen kind  
nu feiern gen der lieben zeit  
mit halsen, küssen ain schönes weib?  
smutz, la dich niessen!  
haimlichen brauch dein jungen leib  
an als verdrissen! *Rep. Und ich die kruck etc.*

III

[D]ie vasnacht und des maien pfat,  
die pfeiffen vast auss ainem sack.  
was sich das jar verborgen hat,  
das tüt sich ögen an dem tag.  
doch hat mein frau ir tück gespart

mit falschem wincken  
all gen dem herbst; ich schraw ir vart,  
seid ich müss hincken.

## **Es ist ain altgesprochner rat (Kl 19) – Reiselied: Kaiser Sigismunds Gesandtschaftsreise ins Königreich Aragon zur Beendigung des Großen Abendländischen Schismas (September 1415 bis April 1416)**

**Reisestationen:** Perpignan, Hauptstadt der Provinz Roussillon im Königreich Aragon; Narbonne, Avignon (= Sitz der schismatischen Päpste seit 1309) und Paris im Königreich Frankreich; Chambéry im zum Hl. Römischen Reich gehörenden Herzogtum Savoyen.

**Textgrundlage:** Die Lieder Oswalds von Wolkenstein. Hrsg. von Karl Kurt Klein u.a. 2. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 1975 (Zitierweise der Liednummern = KL + Nr.)

### **Sekundärliteratur:**

**Hartmann, Sieglinde: Sigismunds Ankunft in Perpignan und Oswalds Rolle als wisskunte von Türkei.** In: *Durch aubenteuer muess man wagen vil*. Festschrift für Anton Schwob zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Wernfried Hofmeister und Bernd Steinbauer. Innsbruck 1997 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft; Germanistische Reihe 57), S. 133-140.

**Hartmann, Sieglinde: Oswald von Wolkenstein und seine Ehrung durch Königin Isabeau von Frankreich (1370-1435).** In: *ZfdPh.* 120. 2001, S.60-77.

**Strophenform: Einfache Periodenstrophe mit dem Reimschema 4 a, 3 b, 4 a, 3 b, 4 c, 4 c, 3 e, 3 e (die beiden Schlussverse sind meist satzenartig pointiert und lassen sich als Refrain singen).**

**I** Es ist ain altgesprochner rat / mer wann vor hundert jaren: / und wer nie laid versucht hat, / wie mag er freud ervaren; / auch, ist mir ie gewesen wol / das hab ich schon bezalt für vol / **in Katlon und Spanien, / do man gern ist kestanien.**

**II** Und was mein bart von freulin rain / zu Costenz hat erlitten, / und meiner taschen der sigelstain / ward maisterlich geschnitten: / es ist ain ungeleicher sin, / ie zwen an ain ziehent in hin, / **weder es mir erging zu Arragon / und in der stat, haisst Paerpian (= PERPIGNAN).**

**III** Der ainen vogel vahun muess, / das er im nicht emphliege, / der tú im richten, locken suess, / domit er in betriege./ in netzn, läzen auff dem kloben / vil edler vogel wirt betrogen, / **den solche list umbgeben, / dovon er fleusst sein leben.**

*1. Es gibt ein altes Diktum, das mehr als hundert Jahre alt ist: Wer noch niemals Lied erfahren hat - wie kann der Freude erleben? Wenn es mir mal gut gegangen ist in Katalonien und Spanien, dort wo man gerne Kastanien isst, dann habe ich auch dafür voll bezahlen müssen.*

*2. Und was mein Bart von jungen Damen in Konstanz erlitten hat, wo meinem Beutel der Siegelstein abgeschnitten worden ist, so ist das ganz was anderes, wie es mir in Aragon und in der Stadt Perpignan ergangen ist, so als ob zwei an verschiedenen Enden ziehen.*

*3. Wer einen Vogel fangen will, so dass er ihm nicht mehr wegfliegen kann, der muss ihm eine Falle stellen und ihn so verführerisch locken, dass er ihn überlisten kann. Mit Netzen, Fesseln und dem Fangholz wird mancher edle Vogel, den solche Künste umgarnen, überlistet, das ist dann sein Tod.*

Diese drei Strophen dienen als Einleitung. In den Themen der Eröffnungs-Sentenzen klingen die unterschiedlichen Reiseerfahrungen wie in einem Präludium an. Auch der Parlando-Ton bleibt bis zum Schluss die vorherrschende Stilart. Oswald berichtet übrigens eher assoziativ, die Episoden reihend, und nicht strikt chronologisch. Strophe 4 setzt gleich in Perpignan ein.

**IV** Pfeiffen, trummen, saitenspil, / die moren sumpfern sluegen, / dortzu ain volgk, gerichtet vil, / die turn und vesten truegen / mit engeln wolgezietet schon; / die sungen, klungen mangan don, ir **ieslicher besunder, / mit fremder stimme wunder.**

V Engegen rait, loff arm und reich, / vor staub so ward ich haiser. / emphanen ward do wirdikleich / Sigmund, künftiger kaiser, / gen Parpian all in die stat; / do wart gehaisset im ain bad, **hett man die leck auff gossen, / es hett uns alle verdrossen.**

*4. Flöten, Trompeten, Saitenspiel! Mohren schlugen die Trommeln. Dann geschmückte Leute, die Türme und Burgen trugen mit wunderschön geschmückten Engeln! Sie spielten und sangen mancherlei Melodien, jeder für sich mit fremdartig schöner Stimme.*

*5. Die Leute ritten und liefen uns zu Fuß entgegen; vor Staub wurde ich heiser. Sigismund, der künftige Kaiser, wurde in der Stadt Perpignan mit allen Ehren empfangen. Dort ward im ein Bad bereitet; hätte man noch Dampf dazu gemacht, hätte es für uns unangenehm werden können.*

Strophe 4 und 5 geben Oswalds Eindrücke von dem feierlichen Einzug des römischen Königs und zukünftigen Kaisers in die Straßen von Perpignan [am 19. September 1415] wieder. Ab Strophe 6 folgt die Begrüßung durch König Ferdinand I. von Aragon, gemeinsam mit seiner zahlreichen Familie; die Witwen der beiden Vorgänger König Ferdinands, Königin Yolande von Bar und Margarete von Prades begrüßt der Kaiser später in einem gesonderten Besuch.

VI Von kungen, künigin junck und alt / ward er gegrüsst mit kussen, / doch nach den jungen, sach ich halt, / tet er sich nimmer wüsch. / wer zwaiung an den frauen gelaint, /wir hetten uns leicht ee veraint / **wann mit dem Peter Schreufel / und seinem knecht, dem teufel.**

VII Zwar lenger schwanz kund ich nie schauen / an leonen noch an phawben, /wann in demselben land die frauen / hinden an den rücken haben; / ring in den oren, nagel rot, / e das ir aine ain hendlin bot, / **si torst aim e gebietten / ain smutz mit süssem nieten.**

*6. Von Königen, Königinnen, jung und alt, wurde er mit Küssen begrüßt. Da sah ich allerdings, dass er sich nach den jungen nicht den Mund abwischte. Wäre es um ein Schisma der Damen gegangen, dann hätten wir uns sicher schneller geeinigt als mit Peter dem Schräubchen und seinem Knecht, dem Teufel. [Gemeint ist der schismatische Papst Benedikt XIII., der Katalane Pedro de Luna, dessen Familienname Luna in der Bedeutung Schräubchen zu seinem Spitznamen wurde].*

*7. Wahrlich, ich habe niemals längere Schwänze an Löwen und Pfauen gesehen, als in diesem Land die Frauen hinten an den Rücken tragen; Ringe in den Ohren, rote Fingernägel: statt ein Händchen zum Gruß zu reichen, erlaubten sie sich, einem lieber ein süß gehauchtes Küßchen zu geben.*

Mit Strophe 8 wechselt Oswald das Thema: er berichtet jetzt von den Verhandlungen, die König Sigismund mit Papst Benedikt und dem Klerus der spanischen Obödienz Benedikts führte. Ziel war der Rücktritt Benedikts, um die Wahl für einen neuen, von allen Kirchenprovinzen gemeinsam bestimmten Papst freizumachen. Da der Rücktritt eines Papstes im Kirchenrecht nicht vorgesehen war und Benedikt dieses juristische Loop-hole kannte und ausnutzte, zogen sich die Verhandlungen lange hin, 18 Wochen, wie Oswald betont.

VIII Künig Sigmund teglich zumal / sich arbeits achzehn wochen / mit bábsten, bischoff, cardinal; und wern si erstochen, / der seinen falsch darinn erzaigt / und zu der scisma was genaigt, / **ich wolt si all verklagen, / mit pfeiffen auf ainem wagen.**

IX Manig hämisch list so ward volbracht / von in mit naigen, bucken, / des hab ich oft ain lange nacht / ain mattras müssen drucken; / auff seinem har het ich kain rue; / es was von ainer alten kue, / **die was geheissen mumme, / das sagt mir verdt ain stumme.**

*8. König Sigismund mühte sich Tag für Tag 18 Wochen lang ab mit Päpsten, Bischöfen, Kardinälen; wenn man jeden erstochen hätte, der dabei falsch gespielt hatte und dem Schisma zugetan war, dann würde ich die alle zum Tode verurteilen und auf dem Leichenwagen auspfeifen.*

*9. So manche gehässige Hinterlist haben sie mit Verbeugen und Katzbuckeln ausgeheckt. Daher musste ich oft die ganze Nacht eine harte Matratze drücken. Ich fand keine Ruhe darauf, sie stammte von einer alten Kuh, die Mumme genannt wurde, das sagte mir letztes Jahr ein Stummer.*

Hier erliegt Oswald seinem eigenen Sprachwitz, den Kalauer, ‚das sagte mir letztes Jahr ein Stummer‘, konnte er sich einfach nicht verkneifen. Weiter geht's in ähnlichem Stil, wenn er jetzt das Treiben hinter den Kulissen des kaiserlichen Gefolges schildert.

**X** Und der von Ötting leutet mir / gen tag auff meinem kophe, / recht als ain rab aim toten stier / tuet bickn zu dem schopfe. / des hab ich im vil manchen strach / mit ainem schuech, was nit gar waich, / **nach sainer haut gesmissen, / das man im sach die rissen.**

*10. Und der von Otting läutete mir den Tag auf meinem Kopf ein, so wie ein Rabe einem toten Tier auf den Schädel hackt. Deswegen hab ich so manches Mal mit einem Schuh, der nicht sonderlich weich war, nach seiner Haut geschmissen, so dass man die Risse bei ihm sehen konnte.*

Der Herr von Öttingen, der Oswald so unsanft weckt, war mit dem Hofmeister König Sigismunds, Graf Ludwig XII. von Öttingen, identisch. Die Grafschaft Öttingen liegt östlich von Stuttgart im schwäbischen Ried an der Romantischen Straße.

**XI** Herzog von Prig was nicht ain tor, / der lag gefach in sorgen. / ich stünd offt hinden auff e vor / und zaigt im gütén morgen; / des ward mir offt ain herter schuech / geworfen zu mit wildem fluech, / **das ich müsst von im fliehen, / die deck herüber ziehen.**

*11. Der Herzog von Brieg war kein Dummkopf oft lag er in schweren Sorgen da. Ich stand oft zuerst von hinten, statt von vorne auf und zeigte ihm einen ‚Guten Morgen‘. Deshalb warf er mir oft einen harten Schuh mit wilden Flüchen nach, so dass ich mich nur retten konnte, wenn ich mir die Decke überzog.*

Herzog Ludwig II. von Brieg in Schlesien (seit 1945: Polen) diente König Sigismund als Verhandlungsführer in Perpignan. Er war der ranghöchste Fürst in seinem Gefolge.

**XII** Zwar dise mer, die weren lanck, / hett ich si recht besunnen. / der Pawmgarter her Fritzen schanckt / ains morgens weihenbrunnen / aus ainem kubel ungesmack; / sein wang, die joppen und leilach / **merket er im von gelwen streimen, / das solt her Fritz reimen.**

*12. Tja, wenn ich mich recht besinne, gäbe es noch lange Geschichten zu erzählen. Der Baumgartner schenkte eines Morgens Herrn Fritz Weihwasser aus einem Kübel ein, der übel roch; die Wangen, seine Joppe und die Laken zeichnete er mit gelben Streifen, darauf sollte Herr Fritze reimen!*

Nach diesen Späßen schildert Oswald ein wirklich unerfreuliches Ereignis: eine Feuersbrunst, die in der Nähe des kaiserlichen Lagers, im Viertel des Franziskanerklosters ausgebrochen war.

**XIII** Wenn ich der grossen gloggen klangk / hort nach der zal erklingen, / ain kurzeweil ward mir ze lank / und lust mich klain zu singen. / ich docht, du faiges glöggelin, / und wër ich auff dem Wolkenstein / **mit herren und gesellen, / zwar ich forcht klain dein schellen.**

**XIV** Derselben sturmglöckken schal / jaucht mich mit irem sumpfern, / das ich ain stiegen viel zu tal / in seuberlichem pumpfern. / do vand ich meinen herren stan / in seinem harnasch als ain man, / **umbegürt mit ainem swert; / sich hueb ain wilds gevërt.**

*10. Als ich die Sturmglocke Gefahr läuten hörte, da wurde mir der kürzeste Moment zu lang und ich verlor die Lust zu singen. Ich dachte: Du feiges Bimmelglöckchen! Wär' ich auf Burg Wolkenstein mit andren Herren und Freunden, dann hätt' ich keine Angst vor deinem Läuten!*

*11. Das Läuten dieser Sturmglocke jagte mich mit ihrem Lärm derartig, dass ich eine Treppe herunterfiel, wobei ich auf jede Stufe krachte. Unten fand ich meinen Herrn [d.h. Kaiser Sigismund] stehen, als Kriegsmann gerüstet mit Harnisch und einem Schwert umgürtet. Da wurde das Treiben richtig wild! [Anspielung auf den Aufruhr im kaiserlichen Gefolge, das im Franziskanerkloster untergebracht war.]*

Mit Strophe 15 erfolgt ein **Ortswechsel**. Nach erfolglosen Verhandlungen in Perpignan reist Sigismund mit seinem Gefolge zurück nach Narbonne. Von dort werden die Verhandlungen allerdings weitergeführt, so dass am 13. Dezember 1415 ein Edikt geschlossen werden konnte, worin sich die Fürsten der Obödienz Papst Benedikts von diesem lossagten. Damit war die erste Voraussetzung zur Beseitigung des Schismas geschaffen.

**XV** Mein gueter strich, der reut mich nicht, / von guldin was sein name, / seid das die kristenhait verricht / ist worden zu Narbane (= NARBONNE). / herzog von Prig, bischoff von Rig, / gross graf, künig Sigmunds sig / **was euch empholhen eben, / der lon wirt euch gegeben**

**XVI** Und allen den, die harnasch, ros / zu letze dor haben gelassen, / ouch ob ir kainer durch ain moss / muesst watten in der strassen, / die haben all genad davon, / ob si mit andacht geren gan. / **von meinen örsen allen / so bracht ich ouch drithalben.**

*15. Mein edler Beutel machte mir keine Sorgen mehr: von Gulden nannte er sich, seit die Christenheit in Narbonne wieder in Ordnung gebracht worden war. Herzog von Brieg, Bischof [d.h. Erzbischof Johannes] von Riga, Großgraf [d.h. Nikolaus de Gara, Stellvertreter des ungar. Königs Sigismund]: König Sigismunds Sieg war euch anvertraut! Der Lohn dafür wird euch gegeben*

*16. und allen denen, die ihre Rüstung samt Pferden dort zu Pfand gelassen haben. Und jeder, der durch den Schlamm der Straßen waten musste, wird Gnade dafür erlangen, sofern er es willig und mit Andacht tat. Von allen meinen Pferden brachte ich nur zweieinhalb durch [d.h. 2 Pferde + einen Maulesel].*

Strophe 17 bringt wieder einen **Ortswechsel**: Oswald erzählt von dem Empfang und dem Weihnachtsfest, zu dem die Stadt Avignon das kaiserliche Gefolge geladen hatte.

**XVII** Zwar Peterlin, du böse katz, / ain kind mit falscher lawne, / dir hat gevalt der alte glatz; / ich hort zu Affiane (= AVIGNON) ain brief von künigen, herren, lant, / die vor an dich geloubet hand, / **die pfeiffent dir mit grillen / zu tanz auff ainer tillen.**

*17. Ha, Peterlein, du Teufelskatze, du falsche Ausgeburt von Luna, deine alte Mönchsplatte hat dir nichts genützt. In Avignon hab ich das Edikt gehört von Königen, Fürsten und Ländern, die dich zuvor anerkannten, die pfeifen dir ein schrilles Liedchen auf zum Tanz auf einer Diele.*

Offenbar wurde Papst Benedikt auf den Bällen in Avignon öffentlich verspottet, eben 'ausgepiffen' wie man heute noch sagt.

**XVIII** Des trat wir die procession / ze hauffe mit gedrange, / mit pfeiffen, trummen, gloggen don / und löblichem gesange. / des nachtes ward der tanz bereit, / secht, do ward Petro glatz verklait / **von mancher schönen dieren / mit springen und hofieren.**

**XIX** Zwar alle ding verkert sich knawss; / der strich leit mir im sinne, / ain ander füret zwen hinaus, / so liess ich ainen dinnen, / der gieng zu rund umb meinen leib. / vil mancher nimpt ain edel weib, / **er deucht sich wol geheuer, / wurd im so vil haimsteuer.**

*18. Daher gingen wir in großer Menge und Gedränge mit in der Prozession bei Pfeifenspiel, Trompetenklang, Glockengeläut und Lobgesängen. Abends ward der Ball ausgerichtet: Seht, da wurde Pedro mit der Glatze von vielen schönen Mädchen mit Tanz und Ballgeplauder abgeurteilt.*

*19. Wahrlich, alle Dinge verkehren sich schlagartig ins Gegenteil. Ich denk dabei an meinen Beutel: ein anderer führt zwei hinaus, und ich ließ einen drinnen, der mir rings um den Leib ging. Jeder, der eine edle Frau heiratet, würde sich wohl ziemlich freuen, bekäme er solch eine Mitgift.*

Wahrscheinlich spielt Oswald hier auf die Entlohnung durch Kaiser Sigismund an, wobei nicht ganz klar wird, ob Oswald dabei der Gewinner oder Verlierer war. **Mit der folgenden Strophe durchbricht Oswald die Chronologie, indem er seine Zuhörer wieder zurück nach Perpignan führt, diesmal an den Musenhof der Königinwitwe Margarethe von Prades, die für ihre Schönheit und ihr künstlerisches Mäzenatentum berühmt war.**

**XX** Noch ist es als ain klainer tadel, / seid mir die schöne Margarith / stach durch die oren mit der nadel / nach ires landes sitte. / dieselbe edle künigin, / zwen guldin ring sloss si mir drin / **und ain in bart verhangen, / also hiess si mich prangen.**

*20. Dennoch ist es nur ein kleiner Fehler, wie mir die schöne Margaretha mit einer Nadel die Ohren durchstach nach ihrer Landessitte. Dieselbe edle Königin schloss mir zwei goldene Ringlein darein und eins hing sie in meinen Bart: so gebot sie mir zu paradieren.*

Oswald schildert hier, wie in seiner Lebensballade Kl 18, höchstwahrscheinlich, wie er von Königin Margarete für seine Sangeskunst geehrt und ausgezeichnet wurde.



**XXI** Ain edler nam ward mir gelesen: / wisskunte von Túrkei; / vil manger wont, ich sei gewesen / ain haidnischer frei. / mörisch gewant, von golde rot, / kunig Sigmund mirs köstlich bot, / **dorinnen kund ich wol swanzen / und haidnisch singen, tanzen.**

21. Ein edler Titel wurde mir verliehen: Vizegrav von der Túrkei; da glaubten viele, ich sei ein heidnischer Fürst gewesen. König Sigismund schenkte mir das maurische Gewand dazu, kostbar war's, purpurrot, mit Gold bestickt. Darin konnte ich prächtig auftreten und heidnisch singen, tanzen.

Mit Strophe 22 erfolgt wieder ein **Ortswechsel nach Paris**. Dort zog Kaiser Sigismund mit seinem Gefolge am 1. März in feierlichem Geleit in die französische Hauptstadt ein.

**XXII** Zu Paris manig tausent mensch / in heusern, gassen, wegen, / kind, weib und man, ain dick gedenns, / stund wol zwo ganz lege. / die taten alle schauen an / künig Sigmund, römischen man, / **und hiess mich ain lappen / in meiner narren kappen.**

22. In Paris standen viele tausend Leute vor den Häusern, an Gassen und Wegen; Kinder, Frauen und Männer standen dicht gedrängt gut zwei Meilen weit: alle schauten den römischen König Siegmund an - mich aber nannte man wegen meiner Narrenkleidung einen Laffen.

In brüskem Szenen- und Stilwechsel schwenkt der Dichter dann in Strophe XXIII über zu Sigismunds Ehrung in der 'ehrwürdigen Pariser Universität', wie sie in Berichten von französischen Chronisten bestätigt sind. In der anschließenden Strophe schildert der Dichter seine Ehrung durch die französische Königin Isabeau de Bavière (1370-1435), eine gebürtige Prinzessin von Bayern-Ingolstadt.

**XXIII** Die nacio von aller schuele / mit iren guldin bengel / erten in auf seinem stuele / noch höher dann ain engel; / und jede schule besunderlich, / die lobt in sicher maisterlich / **in ainem grossen sal, / studenten, maister ane zal** [ältester Beleg des neuen Substantivs „studenten“].

23. Die nationalen Korporationen aller Fakultäten, die ihren goldenen 'Knüppel' trugen, ehrten ihn, der auf einem Ehrensitz saß, und zwar noch mehr, als wenn er ein Engel gewesen wäre. Und jede Fakultät gesondert veranstaltete für ihn in einem großen Saal eine überaus würdige Ehrung: Studenten und Professoren in großer Zahl waren da.

**XXIV** Auf baiden knien so lernt ich gan / in meinen alten tagen, / zu fussen torst ich nicht gestan, / wolt ich ir nahen pagen: / ich mein frau Elst (= ELISABETH) von Frankereich, / ain künigin gar wirdiklich, / **die mir den bart von handen / verkrönt mit ain diamanden.**

24. Auf den Knien zu gehen lernte ich noch auf meine alten Tage - denn aufrecht auf den Füßen wagte ich nicht stehen zu bleiben, als ich ihr nahen wollte, um mich zu verbeugen: ich spreche von Frau Else von Frankreich, der verehrungswürdigen Königin, die mir eigenhändig den 'Bart' mit einem Diamanten krönte.

Strophe XXV berichtet von einem großen Geldgeschenk, das Sigismund Oswald überreicht hätte. Die meisten Interpreten halten die viereinhalb Säcke voller Geld für blanke Ironie. Danach berichtet Oswald, dass sein Dienstherr ihn mit einem politischen Auftrag (*Ehafft not*, Vers 201) von Paris fortgeschickt hätte, während der Kaiser selbst nach England aufgebrochen sei, um die 'Könige zu vereinen', wie es alle zeitgenössischen Chroniken übereinstimmend bestätigen.

**XXV** In grossen wassern michel visch / facht man mit garnen strecken, / des ward mir geldes auf ain tisch / wol fünfhalb grosser secke. / künig Sigmund follet mir / den strich mit manchem plancken zier, / **was ich an als verzagen / selb dritt neur mocht ertragen.**

25. Wenn man die Netze richtig auslegt, kann man in 'großen Wassern' viele 'Fische' fangen: so wurden mir 4 ½ große Geldsäcke auf den Tisch gestellt. König Siegmund füllte mir den 'Strich' mit vielen Silbermünzen: auch bei größter Mühe brauchte ich noch zwei Helfer, um das alles zu tragen.

**XXVI** Ehafft not mich dar vermuet, / von dannen müsst ich reitten. / künig Sigmund, das edel bluete, / schueff pald, ich solt nicht beitten. / von Paris bot er mir die hand / und sigelt uber in Engelant, / **die künige ze verainen, / anzu ich das maine.**

25. Eine hochwichtige Sache nötigte mich wegzureiten: König Sigismund, der Edle, schickte mich ohne Verzug weg: in Paris reichte er mir die Hand zum Abschied und segelte dann nach England hinüber, um die Könige zu versöhnen: so ganz nebenbei meine ich das!

Mit seinem Schlussbild macht Oswald nochmals einen chronologischen Zeitsprung samt **Ortswechsel** zurück zum 20. Februar 1416 in Chambéry. Dort hatte Kaiser Sigismund nachweislich Graf Amadeus VIII. von Savoyen zum Herzog erhoben. Ebenso nachweislich ist bei dieser Zeremonie die hölzerne Tribüne mitsamt dem Gestühl zusammengebrochen. Oswald nutzt diesen Vorfall hier geschickt, um seine Selbsterhöhungen im Sinne christlicher Morallehren zurückzunehmen. Die Schlusstrophe fasst die Moral nochmals in zwei Bildern zusammen mit einem expliziten Hinweis, seinen Gesang als Mahnung zu verstehen, auf Erden stets nach der Errettung der Seele zu streben.

**XXVII** Über all die Franzos breis ich ain /getreuen, permafoia, / des frümkait dunckt mich sicher rain,  
/ der edel von Sophoia. / das wart er von des kaisers hand / ain herzog wirdiklich genant, / **do  
manicher an den ruggen** / **viel mit des stules bruggen.**

*27. Vor allen Franzosen preise ich einen - par ma foi! - der mir in allem vollkommen erscheint: den edlen Savoyer. Durch des Kaisers Gunst wurde er zum Herzog erhoben, damals als beim Einsturz der Tribünen viele unsanft auf den Rücken fielen.*

**XXVIII** Wie vil ich sich, hör, sing und sag, / den louff der werlde strieme, / so ist recht an dem  
jungsten tag / ain watsack als ain rieme, / ain glogghaus gilt ain essich krug; / dient wir der sel nach  
irem fug, / **das si wër unbetwungen,** / **so hett ich wolgesungen.**

*28. Was ich auch immer höre, singe und sage und dabei den Lauf der Welt bedenke: Am Jüngsten Tag ist doch der Koffer nicht mehr wert als der Griff - dann ist alles 'Jacke wie Hose'! Hätten wir immer auf unser Seelenheil geachtet, dann hätte ich gut gesungen!*

**Der kalkulierte inhaltliche Aufbau, der – entgegen der Chronologie – die Schilderung der Reiseepisoden in einem Desillusionseffekt, dem Zusammenbrechen der ‚irdischen‘ Bühne, der Brüchigkeit und Nichtigkeit irdischer Erhöhungen gipfeln lässt, liefert ein weiteres Beispiel für die Nichtigkeit irdischer Reisen im Angesichts jenseitiger Werte: „sub specie aeternitatis“, für das Seelenheil sind diese Art irdischer Werte wertlos.**

**Einspielung auf CD *Es fuegt sich*. Lieder des Oswald von Wolkenstein. Gesungen von Kummer, Eberhard. (Lieder KI 31, 83, 70, 19, 18, 58, 85, 60, 6). Begleitheft zur CD mit Einführung von Hartmann, Sieglinde und Müller, Ulrich. Übersetzungen von Sieglinde Hartmann, Wernfried Hofmeister, Ulrich Müller und Alan Robertshaw. IMPACT Presentations. Wien 1998.**